

**Monument**  
 für Halle vierteljährlich 2 Mark,  
 für auswärtig ebenfalls 2 Mark, für  
 2 Monate 1 M. 34 Pf., für 1 Monat  
 67 Pf., excl. Postgeb.  
 Bestellungen werden von allen Reichs-  
 Postämtern angenommen.  
 Für die Redaction verantwortlich:  
 Otto Genesl in Halle.

# Saale-Zeitung.

(Der Boten für das Saalthal.)

**Inserate**  
 werden für die Spalte ober bereit  
 Raum mit 15 Pf. Reichsmünze berec-  
 net und in der Expedition sowie von  
 unsern Annahmestellen und allen An-  
 noncen-Expeditionen angenommen.  
 Insetzate im redactionellen Theile  
 pr. Zeile 30 Pf. Reichsmünze.  
 Expeditionen: Moritzwinger 12.  
 Gr. Ulrichstr. 47.

No 47.

Halle a. d. Saale, Donnerstag den 25. Februar

1875.

**Abonnements-Einladung.**

Bestellungen auf die „Saale-Zeitung“ für den  
 Monat März werden von allen Reichspostanstalten zum  
 Preise von 67 Pf., in Halle in den Expeditionen  
 (Moritzwinger 12 u. gr. Ulrichstr. 47) und von un-  
 sern Boten unausgesetzt angenommen.  
**Die Expedition der „Saale-Zeitung“.**

**Fürst Bismarck.**

In dem von hochfürstlicher Seite an die „S. S.“ gerichteten Schreiben werden, wie unsern Lesern bekannt sein wird, die Gründe dargelegt, welche dem Fürsten Bismarck den Entschluß eingegeben haben, vom Reichstagsparlament zurückzutreten. Noch im Laufe des Jahres, vielleicht bis zum Sommer mögliche, so heißt es, die Entscheidung getroffen werden; Fürst Bismarck fühle es, daß er unter der Last eines so verantwortungsvollen Amtes von seinem sich immer enger gestaltenden Verstande nicht gelassen könne. Ist wirklich kein anderer Grund für die bedeutungsvollere Entscheidung des Fürsten Bismarck maßgebend, so hat freilich nicht der Politiker, sondern der Arzt das letzte entscheidende Wort zu sprechen. In der Erörterung von Vorschlägen einzutreten, welche dahin zielten, den Reichstagsparlament vor der ihm angediehen unerträglich gewordenen Verantwortlichkeit, für Handlungen die andre an seiner Stelle vollziehen und die er außerhalb der Möglichkeit eigener Entscheidung gesehen lassen muß, zu entlassen, ist solange nicht die Zeit, als solche Vorschläge, welche sogar eine Umänderung der Reichsverfassung bedingen könnten, nicht vom Fürsten Bismarck selber ausgehen; denn die Reichsverfassung kennt keine andre „Verantwortlichkeit“ als diejenige, welche der Reichstagler durch die Örgenziehung der vom Kaiser im Namen des Reiches zu erlassenden Anordnungen und Verfügungen übernimmt. So lange in dieser Beziehung keine Aenderung getroffen wird, könnte es fast so scheinen, als ob wirklich nur der Rücktritt des Fürsten Bismarck vom Reichstagsparlament die Möglichkeit eröffnen würde, jene Genesung von seinen Leiden zu finden, welche jeder deutsche Patriot ihm aufs Innigste wünscht. Der durch die Presse verlauschte „Appell an das Pflichtgefühl des Reichstagsler“, der sich dahin zielt, zu beweisen, daß Fürst Bismarck bis an die äußersten Grenzen der Möglichkeit auf dem Reichstagsparlament verharren, dem er einen, so zu sagen, weltbürglichen Charakter geflossen hat — dieser „Appell“ ist gewiss nicht von Nichtsichtigkeiten eingeleitet worden; er geht nicht aus dem Verlangen hervor, daß Fürst Bismarck jene Möglichkeit, Genesung zu finden, aufzusuchen solle, um eine ledigliche formale Verantwortlichkeit für die Reichsgeschäfte zu übernehmen; ein solches Verlangen würde g.r.a.d.u.m. grauam zu nennen sein. Nein, nicht bloß im politischen Sinne darf Fürst Bismarck das „Vertrauen“ des deutschen Volkes für sich in Anspruch nehmen, sondern auch in dem rein menschlichen Sinne, daß man ihm unbedingt Glauben schenkt, wenn er selbst zu erkennen gibt, bis zu welchem Meisten seine „durch Ueberlastung angepannten Kräfte reichen“. — Was in jener Darstellung sonst über eine zukünftige Beteiligung des Fürsten Bismarck an politischen Angelegenheiten als Parteiführer im Parlamente beigebracht wird, bleibt vorläufig wohl besser auf sich beruhen, zumal da ein Punkt nicht klar gestellt ist, ob nämlich Fürst Bismarck auch von seinem Volke als preussischer Ministerpräsident zurückzutreten beabsichtigt. Doch ist ja die „Entscheidung“ nicht getroffen und die allseitig erhoffte Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß durch einen längeren

Urlaub Fürst Bismarck in seiner Genesung soweit gefördert wird, um neuerkräftigt sich die schweren Pflichten seines Amtes wieder zu unterziehen.

**Der päpstliche Brandbrief.**

Der Einbruch der neuesten päpstlichen Encyclica ist überall der gleiche gewesen, nämlich der einer Herausforderung zum Kampfe auf Leben und Tod. Die vatikanische Presse in Deutschland zögert nicht, die Wichtigkeit dieses Einbruchs zu betonen. Infolgedessen verläßt die „Germania“, aus diesem Rundschreiben sei zu lernen, daß auf ultramontaner Seite gekämpft werden wird bis zur Vernichtung! Was zu so effen Vernichtung? Jedenfalls ist es nicht die Vernichtung der päpstlichen Hierarchie, welche die „Germania“ als Endziel in's Auge faßt; es kann also nur die Vernichtung des selbsthändigen Staates gemeint sein. Die Offenheit, mit welcher diese Tendenzen durch das päpstliche Schreiben feierlich proclamiert werden, verdient alle Anerkennung. Alle Freunde der Freiheit und Selbsthändigkeit des Vaterlandes aber erwarten von der Staatsregierung, daß sie auf diese äußerste Kriegserklärung die gebührende Antwort erstücken werde. Die „Germania“ fragt verwundert, was der Staat denn noch „Schlimmeres“ zu thun die Macht habe. Es wird dem clericalen Blatte nicht unbekant sein, daß die Kriegserklärung einer Macht an die andere die zwischen beiden bestehenden Verträge aufhebt. Wie nun, wenn der Staat das ganze Vertragsverhältnis mit dem Papste von 1821 für aufgehoben erklärte? Wenn er wenigstens den gesamten der katholischen Kirche bisher gewährten Staatszuschuß zurückbehielt? Eine Unmöglichkeit könnte nach dieser Encyclica darüber nicht darin gefunden werden. Und daß ein solcher Schritt doch noch etwas „Schlimmeres“ sein würde, als das bisher Geschehene, dürfte selbst den tampluffigsten Heißspornen nicht zweifelhaft sein. Die Regierung und eventuell die gegenstehenden Factoren werden zu ermahnen haben, welche Maßregeln zu ergreifen sind; daß aber der vorwegene Verlaß zur Aufrechterhaltung preussischer Staatsbürger gegen den Staat nicht ungeahndet bleiben darf, darüber kann wohl nur eine Meinung herrschen.

**Deutsches Reich.**

**\*\* Berlin, 23. Februar.** [Der Volkskammer-Emmeritenfonds. Dr. Kasser. Fürst-Maximilian.] Eine dem Abgeordnetenhaus zugewandene Nachweisung der Verwendung des Volkskammer-Emmeritenfonds ergiebt, daß sich am 15. November 1874 unter den 2919 emeritirten Lehrern 717 befanden, welche unter 100 Thlr. Ruhegehalt bezogen. Unter diesen befanden sich 397, welche wegen jüngerer Vermögenslage oder Nebeneinnahmen eines Zuschusses nicht bedurften. Einige sind wegen Unwürdigkeit nicht bedacht worden. Es hieft sonach 320 Emeriten, denen das Ruhegehalt bis zur Zeit der Nachweisung noch nicht auf den Betrag von 100 Thlr. hatte gebracht werden können. Durch Verwendung der Bestände, die am 15. November noch vorhanden waren, ist dies seitdem bei einem Theile geschehen. Inzwischen ist auch der hier zurückbehaltene Reservefonds bis auf den Betrag von 173 Mark 25 Pf. an diejenigen Regierungen vertheilt worden, welche des Zuschusses am meisten bedurften. So damit die noch verbleibenden bedürftigen Emeriten alle auf den Betrag des Ruhegebhalts von 100 Thlr. gebracht werden können, läßt sich erst bemessen ermittelt. Die Provinz Hannover hat einen besondern Emeritenfonds, über dessen Verwendung der Nachweisung eine besondere Auskunft beigelegt ist. — In dem Franzosenkriege als Abgeordneter Dr. Kasser ist eine wesentliche Veränderung bisher nicht eingetreten.

Doch theilt man uns mit, daß die vorgeschriebenen Anzeichen eher eine Wendung zum Besseren, als zum Schlechteren zu erwarten gestattet. — Von einigen Vätern ist irrthümlich angegeben worden, daß die sibirischen Fürstenthümer im Gesamtbetrage von 4 Millionen Mark in Vertheilung gebracht werden sollten. Diese Vertheilung muß bei einiger Ermäßigung sofort als unrichtig erscheinen. Der Betrag des unbeschriebes geht dahin, 4 Millionen Stück, also einen Gesamtbetrag von 20 Millionen Mark, in fünf-Fürstenthümern zuzuprägen. Jedenfalls ist auch diese Summe für das Verproviantirung noch immer gering genug.

**in Berlin, 23. Februar.** Wegen Erledigung der rückständigen Arbeiten des Bundesrats und im Vordergrund wegen des Gesetzes, betreffend die Maßregeln gegen die Pestausbreitung, wird wahrscheinlich schon morgen eine Plenarsitzung des Bundesrats es stattfinden. Zur Herbeiführung einer Verständigung über das letztgedachte Gesetz sind vom Reichstagsparlament lebhaft Bemühungen gemacht worden, welche, wie man hofft, nicht erfolglos bleiben werden. Sollte dies wider Erwarten doch der Fall sein, so würden leitens der preussischen Regierung sofort alle Schritte geschehen, um wenigstens in den preussischen Weinbaudistricten sofort alle jene Maßregeln in das Leben treten zu lassen, welche der Reichstag für ganz Deutschland ausgesprochen wissen wollte, um den Weinbau vor Verheerungen zu schützen. — Es ist bereits mehrfach mitgeteilt worden, daß die Reichsregierung ihrer längst ausgesprochenen Absicht, ein Gesetz über das Vertheilungsgesetz zu erlassen, jetzt näher treten wollte. Die bereits angelegten Vorarbeiten rufen jedoch gegenwärtig wieder; es scheinen Schwierigkeiten daraus entstanden zu sein, daß man nicht nur die politische Seite des Vertheilungsgesetzes, sondern auch das materielle Versicherungswesen, das man setzen muß, es ist daher nicht unmaßgebend, daß man die gesetzliche Regelung der Materie von dem Fortgang der Beratung über die Zustellung abhängig machen dürfte. — In allen deutschen Provinzen wird jetzt mit großer Anstrengung gearbeitet. Das Ziel der Anstrengung von 1200 Millionen Mark neuer Reichsmünzen wird bald erreicht sein und damit die Einziehung des alten Geldes nach einem bereits festgestellten Plane beginnen können. — Von der preussischen Regierung waren in den letzten Jahren immer sehr erhebliche Mittel für die Wiederbelebung in den Eisen- und Hohen-Stein-Districten bewilligt worden. Dagegen haben sich nun in letzter Zeit vielfache Bedenken aus jenen Gebieten erhoben, wo man flann der Wiederbelebung die Anlegung von Wäldern forderte. Die Regierung wird jedoch an ihrem alten Plane festhalten und im Laufe des nächsten Sommers eine Commission an Ort und Stelle entsenden, um über die Ausführung ihrer Projekte Erhebungen anzustellen. — Bezüglich des Dotationsgesetzes sind jetzt vielfach Beratungen der Abgeordneten aus den einzelnen Provinzen statt, um sich über Anträge zu verständigen, welche an die Commission beziehungsweise an das Plenum gebracht werden sollten. So waren gestern die Abgeordneten aus der Rheinprovinz und Westphalen zusammengetreten, ohne jedoch bislang zu einem Beschlusse zu gelangen; es machten sich jedoch mehrfach Bedenken gegen die Vorlage geltend. — Die Commission für die Provinzialordnung hat jetzt bezüglich der Steuerfrage sich gegen die Regierung erklärt, das Princip der Individualbesteuerung abgelehnt und die Contingentierung der Steuern für die Kreise unter Heranziehung des Fiskus und der Actien- u. Gesellschaften an die Stelle gesetzt. Man hat eine Subcommission niedergesetzt, die auf Grund dieser Principien die Ausführungsbedingungen machen soll.

**[20] Wer ist schuldig?**

**Erzählung von Friedrich Friedrich.**  
(Fortsetzung.)

Arthur besaß zwei Tage darauf mit seiner Frau in ein Bad. Als er Urlaub besuchte, um ihm Adieu zu sagen, zeigte er wieder seine ganze frühere Freundlichkeit und Innigkeit. „Ich unternehme diese Reise höchst ungen“, sprach er, „allein ich bin sie sowohl meiner Frau wie mir selbst schuldig. Ich habe meine Kräfte etwas überzogen. Die länger als einjährige Unthätigkeit hat mir viel geschadet. Die Gesellschaften haben mich nerved gemacht. Mit welcher Freude gab ich mich der Arbeit wieder hin; ich würde lieber gekandelt haben, wenn ich nach der langen Pause langsamer mit der Arbeit begonnen hätte. Der Ueberzang war ein zu schlimmes und ich habe meine Kräfte zu hoch angezogen. Um Glüd kann ich ohne Besorgnis abretten, denn mein Bruder bleibt ja zurück und die Fabrik ist im besten Gange.“  
„Wie lange werden Sie fortbleiben?“ warf Urban ein.  
„Einige Wochen auf jeden Fall“, erwiderte Arthur. „Ich will während der Zeit ganz still und einbezogen leben, hier ist nicht möglich für mich. Ich habe während der Zeit nach unferem Kaufcontracte eine Abzahlung an Sie zu leisten, mein Bruder wird dies natürlich pünktlich bezorgen.“  
„Ich frage nicht desfalls“, bemerkte Urban.  
„Das weist ich, besser Freund“, fiel Arthur ein. „Ich kenne Sie ja zu gut, als daß Sie irgend ein Mißtrauen in mich setzen könnten. Ich glaube daselbe auch nicht verdient zu haben“, fügte er hinzu. „Ich bin Ihnen in mehr als einer Beziehung aufrichtig zu Dank verpflichtet und werde nie aufhöben, Ihnen dies zu zeigen. Durch den Verkauf der Fabrik haben Sie mir einen wichtigen Dienst erwiesen, denn ich habe alle Urfade, mit dem Gange des Geschäftes durchaus zufrieden zu sein; schon jetzt habe ich mit meinem Bruder den Plan, die Fabrik im nächsten Jahre zu vergrößern, bezprochen. Ich würde dies sicherlich nicht thun, wenn es nicht nöthig wäre, denn je größer die Fabrik wird, um so mehr wächst die Arbeit, freilich auch der Gewinn“, setzte er lächelnd hinzu.

Urban blieb zurückhaltend gegen ihn. Er schenkte den freundschaftlichen, gewinnenden Worten nicht mehr denselben Glauben, wie er es früher gethan hatte. Arthur war mit seiner Frau abgereist. Wenige Tage später sollte der Arbeiterball stattfinden. Si-nell hatte die ganze Angelegenheit geordnet und für den Ball ein Local bestimmt, welches am entgegengeetzten Ende der Stadt gelegen war. Manche der Arbeiter, die die meisten derselben in der Nähe der Fabrik wohnten, waren damit freilich unzufrieden, drängten sich indeß, als Si-nell ihnen mittheilte, daß er kein anderes Local, welches allen Anforderungen so gut entspreche, gefunden habe, und es sei der ausdrückliche Beschluß der abgereisten Principals, Alles auf das Besie zu arrangiren. Mit Spannung sahen die Arbeiter dem Balle entgegen, da Si-nell ihre Erwartungen auf das Höchste gekannt hatte. Er hatte durchdiesen laßt, daß es Loppins Absicht sei, allen anderen Fabrikanten, welche jährlich ein Fest für ihre Arbeiter veranstalteten, den Rang abzulaufen. Sie wollten zeigen, daß man in Frankreich genöthigt sei, solche Feste ganz anders zu feiern.  
An dem Tage vor dem Balle wurde Si-nell unwohl und mußte die Fabrik verlassen. Befürchtungen, daß nun der ganze Ball unterbleiben werde, machten sich laut, da Si-nell die ganze Leitung übernommen hatte; allein Victor erklärte, er selbst werde nun die Leitung in die Hand nehmen und fügte scherzend hinzu, er hoffe, die Arbeiter sollten mit seiner Leitung zufrieden sein. Mit Jubel wurden seine Worte aufgenommen.  
An mehreren Stunden früher als gewöhnlich wurden am folgenden Tage die Arbeiten in der Fabrik beschlossen, um den Arbeitern Zeit zu lassen, sich und die Ubrigen zu dem Balle vorzubereiten. Si-nell konnte, da sein Zustand sich nicht gebessert hatte, an demselben nicht Theil nehmen; die freudige Stimmung der Arbeiter wurde indeß dadurch nicht mehr beeinträchtigt, da sie auf Victor's Leitung die größte Hoffnung setzten.  
Still und düster lagen die großen Fabrikgebäude da. Diejenigen, welche sonst Leben in sie brachten, befanden sich im entgegengeetzten Theile der Stadt in feierlicher Stimmung. Die Tafel war beendet, der Tanz hatte begonnen. Victor hatte bei Wein und Bier in reichlicher Menge sitzen lassen, die lustige Stimmung hatte den höchsten Grad erreicht Victor's Lebenswürdigkeit hatte auch einen Theil dazu mit beigetragen. Er war mit Allen freundlich, war heiter und hatte bei Tisch einen Trinfpruch auf das gute Gedeihen der Fabrik und ihrer Arbeiter ausgebracht, in den Alle freudig eingestimmt hatten. Er tanzte sogar, als der Ball begonnen, mit einigen der schönsten jungen Mädchen.  
Mitternacht war vorüber, da durchschnitt die Reihen der lustigen Ende der Stadt. Nur Wenige achteten darauf; mochte es Arbeiter in dem Saal herum und laut rief, was indeß ein plötzlicher Aufbruch war, um dem Feuer entgegen zu gehen, hatte die Luft plötzlich ein Ende. Die Muff verbrannte, während die Frauen und Mädchen im Saale sich zusammenschauten eilten die Männer fort, um sich von der Größe des Feuers zu überzeugen und zu sehen.  
Victor war sofort aus dem Saale gestürzt und hatte sich in einen Wagen geworfen. Der Wacker mußte das Pferd zur größten Eile antreiben, der Weg durch die ganze Stadt war ein weiter. Als Victor endlich vor dem Thore anlangte, konnte er die ganze Größe des Feuers überblicken. Das Saalgebäude der Fabrik stand in hellen Flammen.  
Die Feuerwehr war schneller zur Stelle gewesen, als er: er fand sie bereits in vollster Thätigkeit, die indeß bei der Festigkeit des Feuers nur von geringem Erfolge war. Während er eilte eine laute Explosion, ein Theil des brennenden Gebäudes stürzte zusammen und begrub mehrere Unglückliche von der Feuerwehr unter seinen Trümmern.  
Besürzt wichen Alle zurück, die Furcht vor einer zweiten Explosion lähmte die rettenden Arme und das Feuer griff immer weiter um sich.  
„Retter, retter!“ rief Victor, mit verzweiflungsvoller Miene die Reich-n der Umstehenden bürdend — es war Rettung kaum noch möglich.  
Kurze Zeit nach Mitternacht war das Feuer in der Fabrik zuerst bemerkt und der Feuerarzt hatte Urban aus dem Schlafe gerührt. Vielleicht wäre noch Ruhe möglich gewesen, wenn sie nur rechten Zeit bekommen, allein die Arbeiter befanden sich am entgegengeetzten Ende der Stadt auf dem Dulle, die Besorg-

A. O. Berlin, 22. Febr. [Aus der Provinzialordnungs-Commission.] Die Beratungen der Commission über die Provinzialordnung nehmen einen guten Fortgang. Es sind allerdings manche nicht unerhebliche Veränderungen der Regierungsvorlage beschlossen worden; doch sind diese nicht derart, daß sie wesentliche Grundlagen des Gesetzes in Frage stellen und von der Regierung nicht angenommen werden könnten. Hieron ist allerdings eine Ausnahme zu machen. Die Commission hat das von der Regierung in Anspruch genommene Recht der Bestätigung des Landesdirectors abgelehnt. Die Regierung hat früher das Ernennungsrecht des Vorgesetzten der Provinzialverwaltung und in mehreren Provinzen — der Bestätigung der höheren Beamten der Provinzialverwaltung aufzugeben und nur die Bestätigung des Landesdirectors beschließen lassen. Wenn einestheils zur Zeit noch die Gefahr aller kleinen Communalkörper der Bestätigung der Regierung unterliegt, andererseits hier ein Widerspruch des Bestätigungsrechtes aus politischen Gründen kaum denkbar ist, weil der Landesdirector die Bestätigung des Provinzialausschusses einfach auszuführen hat, so kann nicht verkant werden, daß der Anspruch der Regierung nicht unbegründet ist und — unter gewissen Rautelen — unbedenklich zugesagt werden kann. Uebrigens ist der obige Vorschlag nur in Folge einer Verschiebung der Majorität wegen Abwesenheit einiger Mitglieder der Commission gefasst worden und dürfte in zweiter Lesung nicht blätig werden.

Der Kaiser ist von Kranheitserscheinungen nunmehr fast ganz befreit, der rauhen Wintererhälber jedoch noch geneigt, das Zimmer zu hüten.

Die königliche Ordre an das Staatsministerium in Betreff der geschäftlichen Behandlung der geleisteten Arbeiten im Staatsministerium ist vom 6. Februar d. d. und vom Präsidenten des Staatsministeriums gegenzeichnet. Die Ordre bestimmt, daß jeder Ressortchef, welcher den Erlaß eines Gesetzes für angezigt hält, zunächst die Frage des Bedürfnisses, sowie die Gründe, durch deren Umsetzung die Befriedigung derselben erreicht wird, dem Staatsministerium zur Entscheidung und Beschlußnahme zu unterbreiten hat. Sofern das Staatsministerium die Notwendigkeit einer legislativen Maßnahme anerkennt, soll dasselbe in allen Angelegenheiten von erheblicher Wichtigkeit, besonders den organisatorischen und politischen Bedeutung die bei der Ausführung zu Grunde zu legenden Principien der Majorität zur Genehmigung vorbringen. Nach Maßgabe dieser Grundsätze soll dann erst die Ausarbeitung des Entwurfs herbeigeführt und in der bisherigen geschäftlichen Weise vorgegangen werden.

Aus der Umgebung des Reichstagsamtes gelangt, wie der „M. Z.“ aus Berlin geschrieben wird, an Abgeordnete die Mitteilung, daß für nächstes Jahr in etwa 14 Tagen oder 3 Wochen nach seinem Gute im Lausenburgischen abreist. Davon knüpft man die Vermuthung, daß er von dort einen Urlaub auf unbestimmte Zeit nachsuchen und denselben in Anbetracht seiner Gesundheitsverhältnisse zweifelslos erhalten wird. Seine Rückkehr würde erst im Herbst erfolgen und bis dahin schließlich sein Rücktritt, wohl aber die projectirte Entlassung von den ertrügendsten Angelegenheiten vollzogen werden. In welcher Form dies zu geschehen haben würde, ist heute nach der Seite der Personalfrage mehr als je Gegenstand der Erwägung. Seine parlamentarischen Freunde, die in den letzten Tagen wiederholte Einladungen des Reichstags folgten, verhehlen allerdings nicht, daß der Gesamteindruck ihrer Unterhaltung mit dem Kaiser so war, daß sie eher an einen Rücktritt, als an sein Weiterarbeiten glauben können. Aber sie geben andererseits zu, daß die meisten öffentlichen Mittheilungen ein Ausfluß der wohlwollenden persönlichen Stimmung des Reichstags seien mögen und heute eben so wenig wie vor Wochen die Richtung anzudeuten sei, in welcher die beiden Fragen gelöst werden. Obgleich sich, das schon vor 1 1/2 Jahren die Absicht vorlimate, die Stelle eines Reichstagsvorsitzenden zu creiren und daß der Plan nicht zur Ausführung kam, weil durch eine solche Ernennung der Position eines hochverdienenden Staatsmannes gewissermaßen ein Mistranscendotum gegeben worden wäre. Diese Erwägung soll in neuester Zeit wegen der unermesslichen Entlastung des kaiserlichen Kanzlers ihre Stichhaltigkeit verloren haben. Gestern hatte der Reichstagspräsident mit dem Kaiser eine längere Unterredung, und in dieser dürfte seine Reise nach Lausenburg und event. der längere Urlaub zur Sprache gekommen sein, dessen der mitre Staatsmann bedarf.

— In Bezug auf die Nachricht, die in Kiel stationirten

wieher kam erst, als das Feuer bereits seine volle verderbendernde Gewalt entwickelt hatte.

Ziemlich zeitig war Heinrich gekommen, um Toni und ihrem Vater Bescheid zu leisten. Der Schreck hatte Urban fast vollständig unfähig gemacht; er stand am Fenster und blinzte schwermüthig, mit Thränen in den Augen, hinterher zu dem emporlobenden Flammen. Die Fabrik war nicht mehr sein Eigenthum, dennoch ging es ihm unendlich nahe, als er das durch das Feuer vermindert sah, was er selbst gebrandet hatte, das Werk langjähriger Thätigkeit.

Heinrich hatte sich kaum überzeugt, daß für das Haus seines Vaters keine Gefahr vorhanden sei, so eilte er auf den Fabrikhof, um sich von dem Weitergerissen des Feuers zu überzeugen. Auch er sah ein, daß wenig mehr zu retten war. Unter der aufgereizten Menschenmenge, welche den Fabrikhof erfüllte, begegnete er Victor und Hedler. Urban rührten einen Augenblick fest miteinander. Das Feuer rief einen hellen, flammenden Schrein auf Victor's Gesicht, sein Auge glühte, er schritt indes weiter, ohne etwas sagen zu können.

Endlich gelang es dem Feuerhüter, dem verderbenden Elemente, nachdem seine Kraft sich selbst erschöpft hatte, Einhalt zu thun; allein von dem weiten Gebäuden war nicht viel mehr übrig geblieben als ein großer Trümmerhaufen, als geschwärzte, gepersifft in die Luft ragende Mauerreste, welche jeder Augenblick zusammenzufallen drohten. Es war ein trauriges, wildes Bild. Von dem nur noch glimmenden, halb verloschenen Gebläl fliegen dicke Rauchwolken empor, die Luft mit durchdringenden scharfen Gerüche erfüllend. Die Spritzen arbeiteten nicht mehr, allein noch waren die Arme beschäftigt, die einzelnen Balken und Sparren aus dem Schutte herorzuziehen, als ob damit irgend etwas gerettet würde.

Nach, mocht'stlich, unberührt von dem traurigen Ereignis fleg die Sonne am östlichen Himmelraum empor und ihre Strahlen umfluteten die aufstehenden Rauchwolken mit goldenem Schimmer. Heinrich legte zu Toni und seinem Onkel zurück. Urban war gefester geworden, wena der Schrecken seine Kräfte auch gelähmt hatte. In seinem Sessel sitzend, sah er Heinrichs Wiederkehr mit Spannung entgegen.

„Ist es noch nicht ermittelt, wodurch das Feuer entflanden ist?“ fragte er.

(Fortsetzung folgt.)

Kriegsschiffe stellen ihre Mannschaften an Bord und die Commananten seien stets bereit, wenn bei einer Zögerung Spaniens die verpöbte Genehmigung wegen der Luftverhältnisse zu geben, Maßregeln der deutschen Regierung gegen die Carlisten erforderlich sein sollten, schreibt die „Kiel Zeitung“:

Was an dieser Meldung neu, das ist nicht richtig, und was richtig davon, das ist keineswegs neu. Schon am 1. d. M. konnten wir aus zuverlässiger Quelle mittheilen, daß die in Wilhelmshaven für etwae weitere Entsendung nach den spanischen Gewässern in Reserve gestellten Schiffe, nämlich die Korvetten „Luise“ und „Victoria“, in den letzten Tagen der Arbeiten vollendet, die Mannschaften an Bord genommen hätten und daß die Schiffe nächstens in kurzer Frist in See gehen könnten. In Kiel liegen zur Zeit die Schiffe für die kaiserliche Flotte. Von den früher noch beständig anwesenden „Drache“, „Komet“ und „Delphin“ befinden sich alle Fahrzeuge in Wilhelmshaven und eins in Kiel. Die Inbetriebstellung für „Drache“ und „Delphin“ ist erst zum 15. April in Aussicht genommen, übrigens sollen diese Schiffe beamtlich und für Vermessungen in bestimmten Gewässern benützt werden, der „Komet“ geht erst im Herbst bei der Ablösung des Kanonenbootes „Meteor“ in das Mittelmeer. Wenn ferner die Nachricht verbreitet wird und Glauben findet, daß die 23 Schiffe der in Kiel ausgehulenen Schiffe ihre Familien in der Stadt nicht belassen dürfen, so könnte dies richtig sein, wenn sich in Kiel Schiffe in der ersten Reihe befinden, nach aber nach dem Vorterritorien nicht der Fall ist. Wichtig ist allein, daß die Korvetten „Luise“ und „Victoria“ seit Anfang dieses Monats vollkommen kriegs- und feebereit, innerhald 5 Tagen von Wilhelmshaven aus in See gehen können.

Der Regierung nahestehernde Abgeordnete wußten, wie der „M. Z.“ aus Berlin telegraphisch gemeldet wird, heute die bestimmte Mittheilung zu machen, daß der Kriegsminister v. Kametz entschlossen ist, aus dem Ministerium zu scheiden. Er wird, wie es weiter heißt, nach erfolgter Pensionierung des Generalis Hann v. Weyhern, das Commando des 2. Pommerschen Armeekorps übernehmen. Der Herr v. Kametz's Resignation übernahm, ist nicht bekannt geworden, ein Gerücht hatte den Chef der Admiralität, Generalleutnant v. Stosch, genannt, insofern soll Vizebürger auf gelegentliche Anträge von fremder Seite beantwortet haben, die auf ihn bezüglichen Mittheilungen einzelner Blätter seien nicht zutreffend.

Der „Staats-L.“ berichtet die am 17. Central-Organ für das Kaiserthum, in mehrere Zeitungen übertragene Mittheilung, daß der Präsident des Bundesraths durch die Bundesregierungen ermächtigt worden sei, von jetzt ab Reichskassierer, welche das Recht der Reise besitzen, die Berechtigung zum Studium der Medicin, zur Werbung für alle medizinischen Prüfungen und zur Niederlegung in allen Staaten des deutschen Reichs zu ertheilen, als jeder thatsächlich Verbindung entzogen.

Der hiesige Weibsbildungs-Verein ist am Sonnabend von der Post in Slesvig entlassen und auf Anordnung des Oberpräsidenten aus den Provinzen Posen, Preußen, Sachsen und dem Regierungsbezirk Frankfurt a. O. ausgewiesen und bereits über die Grenze dieser Bezirke gebracht worden.

Die sieben Criminal-Deputation des Berliner Stadgerichtes erkannte in der Anklage gegen den Schriftführer Geinich, als Vertrauensmann der socialdemokratischen Arbeiterpartei, auf die definitive Säligung der Berliner Mitgliedschaft der socialdemokratischen Arbeiterpartei.

Der Kaiser von Oesterreich hat, um den üblen Eindruck der Brotschäre des Erbprinzen Johann Salvator zu vermeiden, verfügt, daß ein Mitglied des Erbhauses, und zwar Niemand anders, als Erzherzog Albrecht, der bisher gerade für den Mittelplatz der ent-entbunden Partei in Wien galt, dem Berliner Hofe einen Besuch abstatte, um denselben vor unannehmlichen fremd-nachbarlichen Bemühungen Oesterreichs zu warnen. Unter Kaiser hat diese Angelegenheit mit allgemeiner Theilnehmung aufgenommen.

Eine römische Correspondenz der „Germania“ kündigt, daß eine Bulle existirt, welche sich auf Änderungen im Mittel- und im Westthum bezieht. Dem Bulle wird nämlich unter dem 18. aus Rom geschrieben: „Es ist gegenwärtig in den weitesten Kreisen auf die politische Welt bekannt, daß der Modus der Papstwahl weder heimlich noch öffentlich angeändert wurde. Dagegen ist es eben so positiv sicher, daß eine bisher nicht veröffentlichte Bulle Sixt IX. existirt, die in Betreff der nächsten Papstwahl den Cardinalen die Autorisation erteilt, sich vor gewissen Ceremonien während des Conclaves in dem Falle als gelegig die Dienste anzunehmen, wenn die Umstände und die ganze Sachlage dies erfordern sollten. Das ist indessen durchaus keine Neuerung. Ähnliche Bullen sind von mehreren Päpsten hinterlassen worden, so auch von Sixt VI. und Sixt VII.“

Prinz Alfons nebst Gemahlin sind am 20. d. von Offenbach abgereist; ersterer wird sich zunächst nach Wien und Graz begeben, von wo er alsbald nach dem kaiserlichen jülichbergen besichtigen wird. Der zweite, welche vor seiner Gemahlin die Donna Blanca, sondern Donna Maria des Heeres (Maria vom Schnee).

\* Die Fürstin von Sana u. von Prag noch Kaiser abgereist, um dort vorläufig ihren Aufenthalt zu nehmen. Der deutsche Kaiser hat, wie die „Fr. Pr.“ berichtet, förmlich seinen fürstlichen Beamten und Dienern, welche vor 1866 angesetzt waren, genommen den in contumacia verurtheilt, eine volle Restitutio bewilligt. — Die mebrfach genannten „Beamten“ des früheren Kurfürsten, „Cabinettsrath“ Schimmelpfeng und „Obensrath“ Besler, beide zu Gefängnisstrafen verurtheilt, sind nicht vor 1866 als solche angeheilt, vielmehr war damals ersterer Referendar, letzterer Theatersecretär.

Oesterreich.

Im Hafen von Pola werden Vorbereitungen zur Ausrüstung des Geschwaders getroffen, welches der Kaiser von Oesterreich im Laufe des nächsten Monats nach Malakka begeben soll. Es ist sich die Nachricht verbreitet, der Kaiser werde an der neapolitanischen Küste mit dem König Victor Emanuel zusammenreffen.

Vor einflussigen Lagen ist in den Wiener Blättern die Besatzung aufgezählt, an den Präsidenten im Senats-Bericht sei von seiner vorgelegten Behörde auf ministerielle Veranstaltung eine Rüge fassend ergangen, daß er sich in den Verhandlungen den von Densheim und seinen Vertheidigern angehängten Angriffen gegenüber zu tolerant gezeigt habe. Diese Rüge habe dem Baron Wittmann eine nicht geringe Iteration hervorgerufen und sei somit nicht ohne Schuld an der pöhligen Ernennung desselben. In der Dienstags Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde nun vom Abg. Fr. folgende Interpellation an den Justizminister gerichtet: „Ob es wahr ist, daß der Präsident des Obergerichtes, von Pen, an dem Baron Wittmann als Präsident des Obergerichtes im Oesterreichischen Prozesse ein Schreiben gerichtet habe, das nicht ohne Einfluß auf die Unterbrechung dieses Processes gewesen ist? und ob, wenn dies der Fall, das Ministerium ein solches Eingreifen für zulässig erachtet? Der Justizminister las hierauf die Erklärung ab, er sei mit Rücksicht auf den noch schwebenden Proceß gegen Densheim nicht in der Lage, die Inter-

pellation zu beantworten. Die Joma scheint also diesmal nicht Unrecht zu haben.

Großbritannien.

Zwei an sich höchst klagenswerthe Vorfälle sind in letzter Woche dazu beigetragen, den Sittings im Unterhause, die wegen der durchaus buntsadenden Legislation im höchsten Grade lanqweilig sind, einen Reiz zu verlieren. Die Wahl des wegen Theilnahme an dem fenschen Luftschiff im Jahre 1848 zur Deportation verurtheilten und trotz gegebenen Ehrenreverses daron gelassenen John Litchel geriebt der Grafschaft Wiltshire kaum so sehr zur Schande, wie die Wahl Dr. Kanealh's dem großen Wahlkreis von Stone-on-Trent. Die Wahl Wiltchel's die politisch nicht gere, ist keineswegs so verhängnisvoll, wie die Kanealh's. Mit Wiltchel konnte man zurückspiegeln machen. In der Sitzung vom 18. wurde nach einiger Debatte die Resolution, welche Wiltchel für unfähig erklärte im Parlament zu sitzen, sowie der Antrag eine Neuwahl auszusprechen, angenommen. Nicht so glatt, aber nicht interressanter verließ die Sache des ohnehin vertriebenen Mitglieds für Stone-on-Trent. Derselbe mußte eine wahre Feuerprobe bestehen. Es lohnt sich wohl, den Mann näher anzusehen. „Wer ist Kanealh?“ Diese Frage beantwortet er selbst in dem von ihm redigirten Blatt, „The Englishman“ u. A. wie folgt: „Unter Oberräten nimmt er mit dem ersten Rang ein; unter Gentlemen steht er in allem, was woher Eedelmut ausmacht, Niemandem nach; erfahren in der Jurisprudenz und in der Kenntniß der Verfassung und Regierungsprincipien dieses großen Königreiches; tapfer wie ein Löwe und mit einem Herzen voll von Großmut und värtlicher Triebe für die Armen und Unterdrückten.“ Nachdem die Welt so von ihm, der er doch am besten wissen muß, erfahren hat, wer er ist, theilt er auch mit, was er im Parlament zu thun gedenkt. „Er will in das Parlament gehen, nicht um der Galsi zu sein, entweder des jüdischen Apostaten oder des protestantischen Negaten, sondern um England und Englands Wohl zu vertreten, vor allem aber, die Arbeiterklassen, die ein Mann brauchen und ihn hier mit dem Feuer und der Kraft Wilsons und der Unergründlichkeit Cromwells zur Hand haben, um dem Despotismus entgegenzutreten und zu bekämpfen.“ u. s. w. Die ersten Schritte dieses Mannes auf seiner glorreichen Laufbahn, d. h. sein Eintritt in das Parlament, werden so beklüßigt, daß je wohl die folgende einsehendere Schilderung verdient.

Das Geschäft der laufenden Session beginnt am 18. d. und der Sprecher empfangt neue Mitglieder ein, vorzutreten, um den Eid zu leisten. Alles höchste gefeiert nach einer Gede des Saales vor der Schranke, wo Dr. Kanealh neben Wolten, den berühmten Anhänger Dabborne's, fand. Kanealh präsentirte sich als eine kleine, die Gestalt, mit reifigen langen schwarzen Barre, mit großen, runden Augenblimen. Die Gestalt zeichnete sich, hervorstichend, aus dem Haufe mit einem hellen Gesicht in und in der anderen Hand den hohen Hut haltend, langsam unter großer Stille den Saal entlang dem Sitze des Sprechers zu. Am dem Sitze des Saales angelangt, machte Kanealh eine Bewegung vor dem Sprecher, hing seinen Respekt an den Knau des Sprechers, als Zeichen der fouveränen Beweilt der Parlaments auf dem Sitze liegt, und stellte seinen Hut auf eine große Stille in folge, welche zur Beweigung der Mitglieder neben dem Scepter liegt. Nun begann die eigentliche Comdie. Der Sprecher erhob sich von seinem Sitze und richtete an Kanealh mit feierlicher Stimme die Frage, ob dem alten Brauche des Hauses gemäß auch zwei Mitglieder sich vorgelesen bereit seien. Kanealh antwortete, daß er diesen Gebrauch kenne, daß dies jedoch nicht der Sprecher hindern könne, ihn als neues Mitglied zu bezeugen. Er wollte sich bereits mit seinem gewöhnlichen Worte auf einen neuen Zweck seiner Behauptung einlassen, als ihn der Sprecher unterbroch und erklärte, die Gesellschaft sei eine bindende und wäre seit 1688 noch niemals in die in Punkte gedrungen worden, daß habe der Sprecher erklärt, er werde jedoch nicht, wenn der Sprecher die Gesellschaft übergehen wolle. Dieser wollte Kanealh eine Rede halten und hatte schon in einer solchen einen Anlauf genommen, doch der Sprecher unterbroch ihn mit der größten Ruhe und Würde, indem er ihn bemerkte, er habe noch gar kein Recht zu sprechen, und er möge sich während der Debatte über den Fall aus dem Saal hinausbegeben. Mit Kanealh, dem er sich nicht erheben konnte, und beantragte man möge für dieß Mal von der Gesellschaft abgesehen, da gewiß kein Irrthum über die Identität dieses ehrenwerthen Herrn stattfinden könne. Schallendes Gelächter des ganzen Hauses begleitete diese Worte d. s. Bremiers, der noch gegen Dr. Kanealh's Stellung ein „apostolischer Jude“ genannt worden war. Dem Wolten wünschte, daß die nächsten Beweiltiger, bevor wegen ihres Fremd nicht von zwei Mitgliedern begleetet erscheinen, dem Hause erklärt würden. Nicht machte darauf aufmerksam, daß es zu wissen wichtig wäre, ob Kanealh absichtlich und mit dem Willen, die Gesellschaft zu misshandeln, allein vor dem Sprecher erschienen sei, oder ob es ihm nicht gelungen sei, zwei Mitglieder als „Räthen“ sich zu verschaffen. In diesem letzteren Falle sei es dem Dr. Kanealh nicht zu empfehlen, sich zu weigern, als es ungesund gelächte, dennoch ihn dem Sprecher voraufstellen und es unterliege keinen Zweifel, daß Herr Wiltchel sich bereit finden werde, den anderen „Räthen“ Kanealh's zu machen. Wieder erhob sich Dr. Kanealh und erklärte, er habe deshalb nicht in seiner Früheren Rede erwähnt, daß das neue Mitglied keine „Räthen“ zu verschaffen, sondern die Frage zu stellen, wie viel dies während der Debatte verbleiben können (lauts Gelächter) allein jeht müßte eine Bemerkung machen, und er wünsche daher, daß man dieses Mal von der Gesellschaft übergehen absehe. Hierauf wurde von dem Sprecher die Frage an das Haus gestellt, und der Antrag Dr. Kanealh's angenommen. Kanealh mit Respekt und hat wandelte nun wieder den Gang hinauf, lehnte den Eid, und drückte, dem Zwecke gemäß, dem Sprecher die Hand. Er anbedete die Comdie, und der Mann, der seiner Ansicht nach in kurzer Zeit England's Constitution gänzlich umflügen wird, nahm seinen Sitz als Mitglied für Stone-on-Trent ein.

Die Regierung wird zur Belrettung der Kosten der North-Expeditio von dem Parlamente für das laufende Jahr 98,830 £. abfordern. Im Jahre 1000 £. Abkündung, 21,770 £. Vorkonsum und Beileitung, 1950 £. wissenschaftliche, 22,000 £. Schiffsverträge, 22,775 £. Ankauf des „Bloodhound“ (umgebaut in „Discovery“) nebst neuen Maschinen für den „Huglen“. Die Behaltung der Naturhistorie und die Kosten der wissenschaftlichen Instrumente sind in den obigen Voranschlägen nicht eingerechnet. Im Jahre 1876-77 und den nächstfolgenden wird die Staatsausgabe in den Verordnungen betragen; diese sind mit 13,000 £. veranschlagt.

\* Die in NewYork erhaltene Ausgabe von Livingston's Tagebuch geht so reichend ab, daß von dem Erlöse schon 1000 £. den Kindern Kriemhildens übermitteln werden. Das Buch wird jetzt in das Deutsche und Französische überleitet.

Frankreich.

Das Bündniß der Parteien hat am Montag seine erste Probe bestanden; der erste Artikel des Ballon'schen Entwurfs wurde mit 422 gegen 261 Stimmen angenommen. Von den Mitgliedern der rechten Centrum stimmten etwa 80, unter ihnen auch Broglie und Audiffert-Pasquier, und die Creusians waren, die Mitglieder der äußeren Linken, auch Pierson und Gervy, enthielten sich der Abstimmung. Nachdem noch beschlossen war, nach Erledigung des Senatgesetzes — man nimmt an, daß es schon in der Dienstsitzung die dritte Lesung passiren wird — sofort zur Debatte des Gesetzes über die Erziehungsgelalt überzugehen, vertagte sich die Versammlung.



# Vorschuss-Verein zu Merseburg (Eingetragene Genossenschaft).

## Ordentliche General-Versammlung

Sonntag den 28. Februar a. o. Nachmittags 3 1/2 Uhr im Saale des „Rischgartens“ hier selbst.

Tagelagerung: 1) Vorlage des Geschäftsberichts pro 1874, Bestimmung der Dividende und Ertheilung der Decharge. 2) Neuwahl für die 3 statutenmäßig ausfallenden Verwaltungsrats-Mitglieder Herren Kürschnermeister G. Klose, Oeconom G. Windisch, Kaufmann T. B. Kramer, welche jedoch wieder wählbar sind. 3) Neuwahl des Vorstandes. 4) Wahl von 3 Mitgliedern zur Revision der Statuten. 5) Wahl der Abschätzungskommission.

Sonstige Vorschläge sind schriftlich spätestens bis Freitag den 26. Februar a. o. bei dem Unterzeichneten oder im Geschäfts-Local einzureichen.

Merseburg, den 20. Februar 1875.

F. Witte,

Vorsitzender des Verwaltungsraths des Vorschuss-Vereins zu Merseburg (Eingetr. Genossenschaft).

## Weiss-Waaren,

die neuesten Sachen für Damen: **Garnituren, Kragen, Manschetten, Stuart-Krausen**, in vielen und neuesten Mustern, abgepaßt und beliebig nach Maassen empfehlen ganz billig

**Geschwister Storch,**  
Geiststraße 72.

## Ausverkauf.

Wegen gänzlicher Aufgabe unseres Geschäfts verkaufen wir noch bis 1. April zu sehr billigen Preisen: **Bettzeuge, roth gek. Bettdecke, Federleinen, Leinwand, Handtücher, Hemden-Einsätze, Gardinen, Negligéstoffe** und dgl.

**Geschwister Schwer,**  
Leipzigerstraße 93.

Kauf Beschluß der activen Mitglieder unseres

## Allgem. Deutschen Consumgeschäft

hier, große Ulrichsstraße 11 domicillirend,

sind wir angewiesen, unser diesjähriges Lager zu räumen und um dieses allerschleunigst zu bewerkstelligen, publiciren wir nachstehenden

### Preis-Courant:

Brachprosse Wolle, Vorderen-Rohf., Stück nur 1 1/2 25 Stk.

Die elegantesten Damen-Strümpfe vom feinsten Nütz., Stück nur 2 1/2

Die größten weißen Wascheibeden mit Waschknapf an Frauen, St. n. 28 Stk.

Die elegantesten Hands- und Damast-Ausbeuten, Stück von 1 1/2 an.

Alle, Grodnet- u. gekämmte Käse, Komoden- u. Nähtischen von 1 1/2 Stk. an.

Schürzen in jeder Qualität und überaus schöner Auswahl von 5 Stk. an.

Die feinsten und größten Velour-Schambräder, Stück nur 2 1/2

Stuart-Kragen und Stuart-Garnituren, Stück 1, 3, 4, 6 und 7 1/2 Stk.

Die elegantesten gestickten Damen-Garnituren, Stück 4, 7 1/2 und 10 Stk.

Reich und fauer gestickte Taschenbücher, Stück nur 6 Stk.

Herren- und Damen-Manschetten in überaus schöner Auswahl, 3 Paar nur 5 Stk.

Die feinsten Cavalierschulpen, Paar nur 2 1/2 Stk.

Sehr feine gestickte Herren-Camisets, Stück nur 5 Stk.

Die neuesten Herren-Gravatten und Halsbinden, Stück von 2 Stk. an.

Nothbücher in Leder gebunden mit Schreib- und Messing-Einfassung, Stück nur 1, 2 1/2, 5, 7 1/2 und 10 Stk.

Schreibmaschinen mit Messinggehäuse u. Einrichtung, St. nur 2 1/2, 7 1/2 u. 12 1/2 Stk.

Die feinsten Malz-Oliven-Öle, 3 Stück nur 4 Stk.

Die reizendsten Blumenabstriche u. Wallpapiere, staunend billig, von 22 1/2 Stk. an.

Die schönsten Damen-Schleifen-Garnituren und Brustschleifen, Stück v. 4 Stk. an.

Vorstehender Preis-Courant ist um 25 Pct. billiger als unsere bisherigen Preise und dürfte wohl nie wieder Gelegenheit geboten werden, so billig kaufen zu können.

### Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

Gesamt. Winter-Garderoben, Winter-PAletots etc. werden, um mit solchen zu räumen, unter dem Kostenpreise ausverkauft.

**Carl Kloss,** Leipzigerstraße 5.

## Pferdedecken

gefüttert und ungefüttert, hält größtes Lager zu Ko-gros-Preisen empfohlen

## Schlaf- und Reisefdecken

in **Woll-, Seide und Wolle** empfiehlt in den neuesten und schönsten Mustern zu äußerst soliden Preisen. Auch erlaube ich mir mein großes Lager von **Schabracken** in jedem Genre aufmerksam zu machen.

## Säcke und Planen,

eigener bedeutender Fabrikation empfiehlt in allen Sorten zu äußerst billigen Preisen

**F. Lehmann,** fr. Pfaffenberg, Halle a/S.

Nur Leipzigerstr. 80, vis à vis dem Leipz. Thurm.

## Möbel.

Die Herren Wiederverkäufer erlaube ich mir auf mein reichhaltiges

## Stuhl- und Sopha-Stell-Lager

in ganz neuer geschmackvoller Form zu sehr soliden Preisen ergebenst aufmerksam zu machen.

**F. Jacobs,** Strohofstraße 25.

## M. Seidemann, Kupferschmiedemeister,

Sudenburg-Magdeburg

empfiehlt sich zur Anlegung von Brenneren, Zuckerröhren- u. Apparaten und andern Anlagen nach neuester Construction zu den billigsten Preisen; auch werden Reparaturen schnell und prompt ausgeführt. [H. 5240]

Besondere Specialität: Anlagen von Warm-Wasser-Heizungen, für Gewächshäuser ohne Cylindern.

Das Musikalien-Verlagsinstitut von C. H. Hermann, Barfußgäßchen 6, hält sich, als das hier billigste, bestens empfohlen. Neue Musikalien mit höchstem Rabatt.

## Uhrketten

für Damen in den neuesten Dessins mit Quasten sind wieder vorrätig bei

**Andreas Haassengier,**  
gr. Steinstraße 10.

## Eugling & Weber,

Halle a/S., alter Markt 6,  
Fabrik für Maschinen- und Dampfkessel-Armaturen

empfehlen den Herren Hoteliers, Restaurateuren und Brauereibesitzern ihre verbesserten

## Bierdruckapparate mittelst Luftdruck.

## Für Raucher. Havanna-Cigarren.

Eine große Partie echter importirter Havanna-Cigarren im Preise von 35-40 Thaler sind mir von einem best renommirten Hamburger Hause zum Verkauf übergeben worden.

Ich erlaube mir daher ein gebietet Publikum ganz ergebenst darauf aufmerksam zu machen, da Qualität ganz vorzüglich ist.

Dieselben stehen bei mir zur gef. Ansicht bereit.

## Für Echtheit übernehme Garantie.

**Otto Lippold,**  
gr. Steinstr. Nr. 13.

## Zur gefälligen Notiz.

Erneuten Irrthümern zu begegnen, bitte geneigte Aufträge direct in meine Wohnung große Steinstraße 46 zu senden, in dem mein Geschäft mit gleichlautender Firma in keiner Verbindung steht.

**C. Landmann (Sohn),** gr. Steinstraße 46,  
Stuben- und Schildermaler, Schreib-, Clavier- u. Tanzlehrer.

## Montag, den 1. März Abends 1/6 Uhr Drittes Orchester-Concert des Hassler'schen Vereins

im Saale des Volksschulgebäudes,

unter Mitwirkung des Opersängers Herrn **Bielke** aus Leipzig und der dreizehnjährigen Pianistin **Martha Seemann** aus Dessau, Oav. zu „König Stephan.“ — Concert f. Pianof. mit Orch. (C-moll) von Beethoven. — Zwei Arietten f. Ten. v. Händel. — Solostücke für Pianof. v. Chopin u. Schumann. — Der Rose Pilgerfahrt, für Solost. Chor u. Orch. von Rob. Schumann.

Auf den Namen lautende Billets für die Angehörigen der Mitglieder à 10 Sgr., sowie für einzuführende Gäste à 15 Sgr., sind am Sonntag Abend u. Montag Vormittag in der Wohnung des Unterzeichneten zu haben.

## Satz 48. Brockenhaus. Satz 48.

Donnerstag den 25. und Freitag den 26. Februar

## Grosses Concert

unter gütiger Mitwirkung der Mitglieder von **Rounger's Concert-Halle** in Leipzig. Auftreten der Chansonette Fr. Antoinette, der Chansonette und Costum-Soubrette Fr. Clara, der Soubrette Fr. Bertha und des Gesangsstämmers Fr. Huber aus München.

Da ich Alles angeordnet habe, um dem geehrten Publikum einen genussreichen Abend zu verschaffen, so sehe einem zahlreichen Besuche entgegen und zeichne

Geschäftungsdouff **K. Kahle, Dirigent.**

Programm an der Kasse. Anfang 8 Uhr. Entree 50 R. Pf. Den geehrten Abonnenten zur Nachricht, daß das Kränzchen nicht stattfindet. **A. Moritz.**

## Caschhof zum deutschen Kaiser in Giebichenstein.

Donnerstag, den 25. Februar

## Schlachtfest.

Von früh 9 Uhr ab Weißfleisch. **W. Wiedemann, Fleischmeister.**

Halle Druck und Verlag von Otto Genschel.

## Schablonen,

die schönsten und haltbarsten zum Zeichnen der Wäsche und zum Signiren der Rippen empfiehlt

## Otto Unbekannt

Kleinschmieden.

## Wischflachen

mit Gummi-Fußwand, sowie alle einzelnen Theile dazu.

## Gummi-Reinwand,

zu Betteldecken, beste Qualität,

## Gutapaper-Papier,

sehr stark und haltbar empfiehlt

## Ferdinand Dehne,

Leipzigerstraße 103.

Selbst gefertigte, gutgehende Pfüge, Ein-, Zwei- u. Vierpänner, empfehle den Herren Rentnieren zur gef. Annahme. **Hey, Schmidmeister, Zeitzschenthal.**

## Stadt-Theater.

Donnerstag den 25. Februar 11

17. Vorstellung im 3. Abonnement.

## Die Valentine.

Schaupiel in 5 Acten von G. Freitag. **Georg Winckler** — **H. Haberstrof.**

## Dem Deutschen Kaiser, Diemitz Nr. 1.

Den geehrten Gesellschaften und Vereinen von Halle empfehle meine gut eingerichteten Localitäten, Tanzsaal und Gesellschaftszimmer bei vorkommenden Vergnügungen zur gütigen Benutzung. Bei guter Vobereitung und möglichst billiger Preisstellung unterzeichnet sich ergebenst **Ludwig Kramer.**

## HARMONIE.

Heute Donnerstag den 25. Februar Kränzchen in der Kaiser-Wilhelms-Halle.

## Deutscher Bürger-Club.

Sonabend den 27. Februar

## Stiftungs-Ball

im sein decorirten Saale des **Brockenhauses**, bei stark besetztem Orchester (Mitar-Musik). Dies den Mitgliedern und deren Freunden zu gef. Nachricht. Anfang 7 1/2 Uhr. Der Vorstand.

## Handwerker-Meister-Verein.

Freitag den 26. Februar Abends 8 Uhr in der „Tulpe“:

- 1. Ueber Erziehung u. Unterricht Vortrag v. Frn. Döhrleber-Schleifer;
- 2. Gewerliche Mittheilungen.

## Loose à 1 Mark

zu der mit der 2. Gefäßgel-Anstellung zu Halle verbundenen Verlosung edler Hüthner und Finken, Eingezel n. — Ziehung am 25. März cr. — Sind zu haben bei **W. König,** Erped. d. Saalezeitung, Moritzgänger 12.

In unsern lieben Dank, dem Frn. Kaufmann **Wögel** in Giebichenstein, zu sein. m. heutigen Biengesesse einen herzlichen Glückwunsch. Die Geschwister **Fr.**

## Dank.

Zurückgeführt vom Grabe unserer lieben Tochter, können wir es nicht unterlassen, allen Freunden und Bekannten, die ihren Sorg so reichlich mit Kronen und Kränzen schmückten, sowie dem Frn. **Dr. Wefels** für seine vielen Bewähungen, die er an ihr gethan hat, unsern tiefgefühltesten Dank zu sagen. Die trauernden Hinterbliebenen **C. Müller nebst Frau.**